

Von meiner OP bekam ich natürlich gar nichts mit, ganz klar und das erste voran ich mich wieder erinnere ist, dass mich eine Schwester versuchte zu wecken, doch anscheinend oft ohne großen Erfolg, denn als sie es endlich geschafft hatte und ich in mein Zimmer gebracht wurde, war es bereits neunzehn Uhr. Ich lag also einige Stunden im Aufwachraum. Im Zimmer wurde ich dann so richtig wach. Meine Zimmernachbarin hatte sogar schon Besuch von einer Freundin und es war Stimmung. Als ich dann so richtig wach war bekam ich Hunger, naja kein Wunder und ich durfte eine Suppe essen. Schmerzen hatte ich gar keine und es ging mir sogar gut, in Anbetracht was ich hinter mich gebracht hatte. Außerdem hing ich noch an einem Tropf, weil man die ersten Tage Antibiotika bekommt und hatte natürlich auch einen Katheter, denn mit auf die Toilette gehen ist nicht, da alles verbunden ist und erstmal etwas heilen muss.

Da ich mir vorgenommen hatte, Tagebuch zu schreiben, um meinen ganzen Klinikaufenthalt und alles was damit im Zusammenhang stand für mich aufzuschreiben, tat ich dies an dem Abend noch.

Es fanden allerdings nur sehr belanglose Dinge ihren Weg ins Tagebuch, ausgenommen von einer Sache nämlich „Ich bin jetzt richtig Frau“, nur konnte ich das überhaupt nicht realisieren. Das lag sicher noch an der Nachwirkung meiner Narkose und den ganzen Schmerzmitteln, doch auch am nächsten Tag änderte sich dies noch nicht. Der nächste Tag begann sieben Uhr mit wecken und Frühstück, danach und im Laufe des Tages mehrfach musste gekühlt werden, damit die Schwellungen zurückgehen, aber auch Einblutungen und ähnliches zu verhindern. Es war sehr wichtig dieses Kühlen,

warum werde ich noch erklären. Zwischen essen und kühlen tat ich nur eins, schlafen. Ich war beinahe den ganzen Tag am Schlafen und mehr ging auch nicht. Am Abend dann riefen meine Eltern an, das Erste und Einzige Mal und auch dieses Gespräch war in Anbetracht der Umstände schon kurz. Und auch wenn sie es nicht gut fanden, es war mein Weg und an dem gab es nichts zu rütteln. Ich hatte bis dahin schon alles allein geschafft und kam damit auch jetzt klar. Wiederum einen Tag später derselbe Ablauf, essen kühlen und schlafen. Doch an dem zweiten Tag nach meiner OP, passierte was wohl jeder schon am ersten Abend gleich nach der OP erwarten würde. Am Abend rief mich eine Freundin an, wollte wissen wie es mir geht und ob ich alles gut überstanden hätte. Während diesem Telefonat registrierte ich, was da vor zwei Tagen passiert war, ich hatte es endlich geschafft, endlich war ich äußerlich Frau und fing an zu begreifen. Meine Freundin hatte noch nicht aufgelegt und mir liefen die Tränen. In dem Moment, wo ich begriffen hatte, was ich geschafft hatte und was es mir bedeutete brachen alle Dämme. Ich weinte vor Glück,

40

dass ich nicht fassen konnte und war so aufgelöst, dass der Schwester nichts anderes übrigblieb, wie mir eine Beruhigungsspritze zu geben. In diesem Moment fiel all die Last von mir ab, meine Sehnsucht endlich sein zu können wer ich bin, eine Frau. Es dauerte selbst mit der Spritze noch einige Zeit, bis ich mich wieder ganz beruhigt hatte, aber dieses Glücksgefühl ist unbeschreiblich. Es liegt vielleicht auch daran, dass ich die ersten Tage das Ergebnis weder sehen noch fühlen konnte, doch dies änderte sich, denn es gab die erste Visite, wo auch nach dem Ergebnis geschaut wurde und zumindest konnte ich erahnen, dass es eine Vagina gab und

keinen Penis mehr. Auch die nächsten Tage verliefen für mich nicht viel anders, also essen, kühlen, Visite und schlafen. Diese ganze Narkosenachwehen waren schon deutlich spürbar, in Form nur schlafen zu wollen. Ich weiß natürlich nicht, ob es auch einen Zusammenhang damit gab, dass ich bis zu OP rauchte und sich dies auswirkte und es fiel mir auch nicht schwer, während meines gesamten Klinikaufenthaltes nicht zu rauchen. Allerdings war es auch nicht möglich, selbst wenn ich es gewollt hätte. Es wäre aber die Gelegenheit gewesen damit aufzuhören, schon allein wegen der OP, denn es besteht immer das Risiko, dass es Durchblutungsstörungen geben kann. Ich hielt es auch durch, aber mein Vorsatz endete, doch dazu später mehr.